

Ein Kabarettist in Ottakring: Herr Müller und die Dönermonarchie

10.01.2013 | 16:52 | von Teresa Schaur-Wünsch (Die Presse)

Der Tiroler Ludwig Müller wohnt seit Jahren am Yppenplatz in Ottakring. Und wagt sich nun mit einem Kabarettabend an die humoristische Betrachtung seiner multikulturellen Umgebung um den Brunnenmarkt.

Der Wiener Gürtel trennt ja bekanntlich Welten. Ludwig Müller wohnte jahrelang in der einen, der bürgerlichen, in der Josefstadt. Dass man sich nun, viele Jahre später, mit ihm auf dem Yppenplatz in Ottakring trifft, dem Zentrum der anderen Welt jenseits des Gürtels, hat irgendwie mit dem Heurigen zu tun. Und mit seinem Vater: Der kam rund um Müllers 30. Geburtstag in westösterreichisch-ökonomischer Manier auf die Idee: „Bua, du musst was kaufen.“ Also hatte sich Kabarettist Ludwig Müller, aufgewachsen in Tirol und dem Salzkammergut, wohnhaft in Wien, drei Wohnungsbesichtigungstermine ausgemacht. Verkatert von besagtem Heurigenbesuch nahm er nur den ersten und naheliegendsten wahr. Seither ist er Wohnungsbesitzer ziemlich direkt beim Yppenplatz. „Bist deppert?“, war damals, vor 15 Jahren, die häufigste Reaktion.

Auf die Idee, die multikulturelle Welt um den Brunnenmarkt zum Thema eines Kabarettabends zu machen, sei er trotzdem erst jetzt gekommen, sagt Müller. Ob der nahenden Premiere hat er eine annähernd schlaflose Nacht hinter sich und frühstückt nun im Café An-Do. Längst gilt man als hip, wenn man hier zwischen Gemüseverkäufern und türkischem Friseur eine Adresse hat. Nur das mit dem unverkrampften Umgang mit den Zuwanderern funktioniert noch immer nicht so gut, gelacht wird darüber erst recht nicht. Anders als in Deutschland, wo Müller, mit einer Cellistin der Münchner Philharmoniker verheiratet, ebenfalls lebt. Und wo Komiker wie Bülent Ceylan seit Jahren in beide Richtungen austeilen.

Vor einem Jahr liefen bei Müller plötzlich alle Fäden zusammen. ORF III hatte den 46-Jährigen mit Faible für Schüttelreime und Wortwitz für „Mein Almanca“, einen „Sprachkurs mit Augenzwinkern“, engagiert. Im Kindergarten wurde ein türkischstämmiges Kind der beste Freund seines Sohnes. Und Müller begann sich zu fragen, „warum in Österreich noch niemand dieses Dauerthema im Kabarett verarbeitet hat“. Denn ein Dauerthema sei es: „Wenn man als Türke in Wien lebt, hat man immer Sonderstatus. Das Absurde ist: Selbst unter jüngeren Österreichern herrscht noch Kriegsstimmung seit 1683.“ Umgekehrt sei jede Kritik an Zuwanderern tabu.

So hat er nun die „Dönermonarchie“ ausgerufen. Die Geschichte: Eine monarchistische Hausbesitzerin will ihr Haus „ausländerfrei“ machen. Ein Ludwig Müller, privatgelehrter Sprachwissenschaftler, der billig in der Dachstube residiert, will seine Kartenspielpartner allerdings behalten. Und verfällt auf die Idee, ihr eine neue Vielvölkermonarchie schmackhaft zu machen – heute, Freitag, hat das Programm Premiere im Theater Akzent, Ende Jänner auch in München.

Ein gänzlich neues Terrain für Müller, für den vor allem seine Beschäftigung mit Sprache bisher Markenzeichen war. Russisch und Tschechisch hat er schon gelernt, Letzteres vor allem in Prag, wo er Anfang der Neunziger, einer „Traumzeit“, lebte, ebenso wie in Berlin. Zuletzt hat er sich mit großem Erfolg der Aufarbeitung seiner Vergangenheit als Jurist gewidmet – und im Programm „Paragrafenreiter“ etwa erklärt, warum eine afghanische Touristin nach österreichischem Recht im Hotelfoyer unter ihrer Burka rauchen darf.